

Der



Edelrabe

LITERARISCHES QUARTALSBLATT
CHRISTINE-KOCH-GESELLSCHAFT



6. Ausgabe / Februar - April 2007

Verskunst des Johann W. Goethe

Zu des Dichturfürsten 175. Todestag - Von Hans Claßen

Den Dichter Johann Wolfgang Goethe (28. 8. 1749 - 22. 3. 1832) spiegeln abertausend Publikationen wider. Sein Erscheinungsbild allein in einem Essay schildern zu wollen, wäre ein müßig-erfolgloses Unterfangen. Allein schon poetisch hat Goethe in den klassischen Disziplinen Lyrik, Epik und Drama fast jede Kunstcharakter-Facette der deutschen Literatur mitgeprägt. Im Jahre 1624 hatte der Schlesier Martin Opitz mit dem "Buch von der deutschen Poeterei" der Nationalliteratur ihren ersten Regelkanon beschert. Die deutsche Versdichtung hatte vornehmlich die Formen der Antike und die provenzalische Fassung des Sonetts (mit dem Alexandriner als metrischem Maß) übernommen. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts aber lösen sich die Dichter von den antiken Formen. Allen voran Klopstock dichtet in freien, endreimlosen Rhythmen. Seine 1771 veröffentlichten Oden begeistern auch Goethe, der um diese Zeit in die Literatur eintritt. Doch Goethe, obschon er für viele seiner Sturm-und-Drang-Gedichte freie Rhythmen wählt, behält von Anfang an den Reim für seine Verskunst bei. Er erweitert die Poetik des Verses schon früh um die alten nordischen Volksliedformen und nutzt auch den Refrain: (Weiter auf Seite 2)

Sauerländer

Autoren

lesen Weltliteratur

Dante: „Göttliche Komödie“

Mittwoch, 4. April

19.30 Uhr, Grafschaft

Haus des Gastes

Das Werk des Dante Alighieri (1265 - 1321) und die Übertragung in die niederdeutsche Sauerländer Mundart von Karl Willeke: am Karmitwoch gelesen und besprochen von Manfred Raffenberg. Gefördert vom Fremdenverkehrsverein Grafschaft - Schanze und der ***Volksbank Schmalleberg e. G.***

"Sah ein Knab' ein Röslein stehn...; Röslein, Röslein, Röslein rot". Mit dem "Heideröslein" gelingt ihm ein Kunstgedicht, das weltweit als Volkslied gilt und an Berühmtheit seinesgleichen sucht. Wolfgang Kayser stellte in "Geschichte des deutschen Verses" fest: Goethe *"nimmt alles auf, die Begegnung mit dem antiken Vers, den Hexameter, das Distichon, den Volksliedvers, den altdeutschen Vers - und war ja führend in der Neueinführung der Knittelverse"*. Blieben bei Herder noch die nordischen Versformen auf die Volksballade beschränkt, erkannte Goethe die ihnen innewohnende kreative Kraft für die neue Literatur. Anders als die stilistisch strenge antike Dichtung verlangte die junge, stimmungsvolle deutsche Literatur nach Betonung und Modulation. Den bewegten Wechsel von Jambus und Anapäst, etwa in "Glückliche Fahrt", formt Goethe ebenso gern und oft, wie er als erster deutscher Dichter auch in Versen mit Endreim den freien Rhythmus gestaltet. Nach dem Vorbild des aus Italien bekannten "Madrigalischen Verses" werden unterschiedliche Metrik und Zeilenlänge verknüpft, um schwankende Befindlichkeiten aufzuzeigen. So in "Wanderers Nachtlied" aus dem Jahre 1776: *"... Ach, ich bin des Treibens müde! / Was soll all der Schmerz und Lust? / Süßer Friede, / Komm, ach komm in meine Brust!"* Und ebenso in "Wanderers Nachtlied" aus 1780: *"Über allen Gipfeln / Ist Ruh', / In allen Wipfeln / Spürest du / Kaum einen Hauch; / Die Vögelein schweigen im Walde. / Warte nur, balde / Ruhest du auch."*

1786 bricht Goethe zur Italienreise auf. Im darauffolgenden Jahrzehnt schreibt er die großen, darunter die "römischen" Elegien, weltanschauliche und dem Italienischen verbundene Spruchgedichte. Der neue, klassische Goethe übersteigt damit den bisher nordisch begrenzten Horizont seiner Verskunst. Der einstige Stürmer und Dränger, der antikes Versmaß ablehnte, wendet sich nun getreu dem Grundsatz, daß sprachlicher Bezug und Form korrespondieren müssen, dem Distichon aus Hexameter und Pentameter zu. Wo Goethe hingegen deutsche Traditionen weltanschaulich aufgreift, dichtet er in Stanzen, der mittelalterlichen Versform, wie sie am sizilianischen Hofe des Stauferkaisers Friedrich II. gepflegt wurde, der zu einer Zeit der Höhe abendländischer Kultur nord- und südländische Einflüsse vereinte. Wie bei der "Zueignung" des "Faust I" verwendet Goethe die Stanze oft für höchst feierliches Sprechen: *"Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten..."* Die achtzeilige Strophe der Stanze, mit jeweils fünf Jamben im Vers, strukturiert hohe und hehre Gehalte, während sie gleichzeitig Formstrenge vermittelt. Häufig sehen wir in Goethes Stanzen erhabene Motive nebulösen entsteigen

und mit dem auf Hebung ausgerichteten Versmaß auch die lyrische Stimmung aufwärts streben. Die dritte Strophe von "Zueignung" (1784) bringt dies besonders deutlich zum Ausdruck: *"Auf einmal schien die Sonne durchzudringen, / Im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn. / Hier sank er, leise sich hinabzuschwingen, / Hier teilt' er steigend sich um Wald und Höh'n. / Wie hofft' ich ihr den ersten Gruß zu bringen! / Sie hofft' ich nach der Trübe doppelt schön. / Der luft'ge Kampf war lange nicht vollendet, / Ein Glanz umgab mich, und ich stand geblendet."* Den Anfangsmonolog des "Faust II" dichtet Goethe in Terzinen: *"Der Lebens Pulse schlagen frisch lebendig, / Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen; / Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig / Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen. / Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben, / Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen, / Zum höchsten Dasein immerfort zu streben..."* Im Strophencharakter der Terzine ist eine Wechselbeziehung zwischen dem Beständigen und dem Vergänglichen angelegt. Die drei Verse umfassenden Strophen binden einerseits die Motive in den jeweils ersten und dritten, aufeinander gereimten Versen, andererseits drängt es die zweiten Verse der Strophen über diese hinaus und zu den ersten Versen der folgenden hin, auf die sie sich reimen. So versucht die Strophe in sich widersprüchlich, den sprachlichen Bezug zu halten, während sie ihn schon selbst in Bewegung gesetzt hat, deren Stillstand erst ein zusätzlich der letzten Strophe angehängter Vers erzwingt; wie am Ende des Faustmonologs beim Anblick des Regenbogens: *"... Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend, // Umher verbreitend duftig kühle Schauer. / Der spiegelt ab das menschliche Bestreben. / Ihm sinne nach, und du begreifst genauer: // Am farbigen Abglanz haben wir das Leben."* (Fortsetzung in der Mai-Ausgabe: **Der Edelrabe**)

**Sauerländer
Literaturstammtisch
Jahresprogramm
Vorstellung**

Donnerstag, 22. Feb.

18.00 Uhr

Schmallenberg

Hotel Störmann

Neue Bücher

Wilhelm Gössmann:

Unter dem

Sonnenbogen

Aufenthalte und Orte
aus des Autors Welt

120 S. Grupello Verlag.

Düsseldorf 2006

Alfred

Müller-Felsenburg:

Was die Frau will,

will Gott

Frauen aus Kunst,
Geschichte, Religion

88 S. MuNe Verlag

Paderborn 2006

Erhard Kayser, Jupp

Balkenhol u. a.:

Alt-Körbecke in

Bildern Teil 5

Mit einem Aufsatz von

Georg Hennecke über

den Exildichter Janis

Jaunsudrabins

Tel. (02924) 859620

Kristin Buckemüller
Nachtangler

Eines Abends
jagte ich schwarze Boote.
Vom See her
zogen Schwaden bergender Winde
wie Fäden ihre Wege,
vorbestimmt,
durch auflüftendes Grün.
In blauen Augen
fand ich
falbe Geschichten
von Fischen,
von Meeren,
von eisdurchzogener Landschaft.
Ozeanfern.
Schweigend,
die Hände betend
an Ruten,
Aufglühen der Landschaft
in den Herzen treuer Männer,
die sich trafen
einst
am Abend,
am Ufer des Sees,
schwarze Boote zu ihren Füßen,
träumend:
Von Ferne.
Kein Ruf.
Nur ein Flüstern.

**Aus: Zeit-Zeichen - Junge Lyrik
und Prosa, hrsg. von der
Christine - Koch - Gesellschaft,
Podszun Verlag Brilon 2006**

*Aus dem CKG-Veranstaltungskalender
Februar - März 2007*

**Auf Spuren deutscher Exilliteratur
Südfrankreichfahrt-
Nachbetrachtung**

Samstag, 3. Februar, 15.30 Uhr

Meschede, Hotel von Korff (Am Bahnhof)
Öffentliche Nachbereitung der CKG-
Südfrankreichreise auf den Spuren
deutscher Exilliteratur in Sanary sur Mer
und Nizza. Für alle Interessierten.
Leitung: Hans-Jürgen Friedrichs

Zeit-Zeichen - Junge Literatur

Freitag, 9. März, 19.00 Uhr

Sundern, Stadtbibliothek

Es lesen 5 Autorinnen des Jahresbandes
2006 der Christine - Koch - Gesellschaft
"Zeit-Zeichen - Junge Lyrik und Prosa":
Beate Feische, Sabrina Saskia Jordt,
Sandy Green, Theresa Schnettler, Kristin
Buckemüller

**"Ich habe sie immer so lieb
gehabt, die Droste und den Heine"**

Freitag, 23. März, 19.00 Uhr

Arnsberg, Sauerlandmuseum

Prof. Dr. Wilhelm Gössmann, viele Jahre
Vorsitzender der Heinrich - Heine -
Gesellschaft, wurde "80". Mit
Betrachtungen zu Heine und der Droste,
Poesie aus Westfalen, vom Bodensee und
aus aller Welt bereitet Gössmann den
Besuchern literarisch einen Hochgenuß!

Exil im Paradies: Spurensuche in Südfrankreich

Bericht einer literarischen Begegnungsreise - Von Anne Sträter

“Das Land am Mittelmeer besteht aus Licht, eher aus Licht denn aus Farbe!“ stellte der französische Schriftsteller André Siegfried sachlich fest. Poetischer vielleicht, aber nicht prägnanter läßt sich die Provence beschreiben. Ein knapp einwöchiger Aufenthalt einer Reisegruppe der Christine-Koch-Gesellschaft Anfang Oktober überzeugte die Teilnehmer an jedem Reisetag von einer gleichsam himmlischen Lichtregie an der französischen Riviera. Diese wurde tatkräftig unterstützt von einer Sonne, die sommerlich warme Temperaturen bis in den späten Abend schenkte. Goldene Tage waren also der Literaturfahrt nach Südfrankreich vergönnt. Sie nahmen dem Motto: „Exil – Auf den Spuren deutscher Literaten in Südfrankreich“, jegliche Schwere etwaiger Schatten der Vergangenheit. Dazu trugen auch die deutschsprachigen Reiseführer entscheidend bei. Begeistert bei der Sache und mit profunden Kenntnissen brachten sie Menschen und Orte nahe, und jeder Abschied fiel schwer. Früh am Morgen des 30. September begann die Fahrt beschaulich durch verschlafene Dörfer im Westerwald und in der Eifel. An Luxemburg vorbei und durch die Vogesen, und ehe man es sich versah, war die Reisegruppe im tiefsten Frankreich angekommen. Beaune in Burgund gab einen Vorgeschmack: Eindrücke vom Nachbarland, der Charme einer französischen Stadt, viel Wissenswertes über Land und Leute und zum Ausklang üppige Kostproben einer berühmten Küche. Tags darauf ein kurzer Aufenthalt in Avignon, eine imposante Stadt und jeder Pflasterstein getränkt mit europäischer Geschichte. An das Bedauern, nicht länger verweilen zu können, sollten wir uns gewöhnen. Schneller als gedacht, lag das Meer uns zu Füßen in Sanary-sur-Mer, der einstigen Hochburg deutschsprachiger Schriftsteller, die während des Naziregimes ihre Heimatländer verlassen mußten. Beim Abendessen unter freiem Himmel mit sanften Wellenbewegungen des Wassers im Hafen schienen diese Jahre leidvoller Bedrängnis an der Küste Südfrankreichs lange entrückt. Am nächsten Tag holte uns aber die Vergangenheit ein. Dreisprachig ist das Gedenken an die Exilschriftsteller in einer Broschüre aufgearbeitet, die Sanarys Bürgermeister Bernhard jedem Reiseteilnehmer an die Hand gab. So stand man denn vor den Häusern der Exilanten, zu denen an prominenter Stelle Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und Franz Werfel gehörten. Manfred Raffenberg las quasi an Ort und Stelle Prosa des berühmtesten Exilanten Thomas Mann. Auch Ludwig Marcuse und René Schickele wurden in Kurzreferaten der Vergessenheit entrissen. Ersterer sprach von Sanary-sur-Mer als der Hauptstadt der deutschen Literatur, was mancher Flüchtling, z.B. Bert Brecht oder Walter Benjamin, als blanken Hohn empfunden haben dürfte. Letzterer, ein Franzose aus dem Elsaß und deutschsprachiger Schriftsteller, bemühte sich jahrelang um eine friedliche Koexistenz der temperamentvollen Akteure und ihrer Frauen. Tags darauf in Nizza gesellte sich zum reinen Licht über der Landschaft dann die Farbe des Meeres. Es ist von einem unvergleichlichen Blau, als ob es dem Himmel seine Farbe liehe, nicht etwa

umgekehrt. Hatte Cannes bereits den Hauch von Luxus und Müßiggang in unseren Reisebus wehen lassen, die Nachbarstadt Nizza, an der blauen Küste mit einem infernalischem Verkehrsaufkommen gesegnet, ließ uns auch willig das Umland erkunden. Nur spät abends entfaltete Nizza seinen Glanz in einer glitzernden Lichterkette hinter friedlichen Strandgängern, die sich kurz vor Mitternacht in die tiefblauen Fluten stürzten. Die Augen noch gefüllt von der Pracht der russischen Kirche, stand man wenig später staunend in Vence, wo man in den engen Gassen steingewordenes Mittelalter mit den Händen greifen kann. Eine fröhliche Stadtführerin entriß uns kurzweilig der Gegenwart, bis der umsichtige Busfahrer wieder den Motor anließ und Saint-Jean Cap Ferrat ansteuerte. Von der Villa Ephrussi de Rothschild aus hat man über harmonische Wasserspiele hinweg den vielleicht schönsten Blick auf die Cote d'Azur. Wer wollte, konnte sich in sorgsam angelegten Gärten aus aller Herren Länder ergehen und mit Blick auf das prächtige Haus einer exzentrischen Millionärin ein Gespür für eine luxuriöse Lebensweise bekommen. Herbert Somplatzki und Hans Claßen hatten hier einen hoch dekorativen Rahmen für eine Lesung. Eine kultivierte Villa als Ausdruck purer Verschwendung und zuvor ein verwunschener Ort mit steingewordenem Geist: Ein kontrastreiches, spartanisch in die Natur eingebettetes Freilichttheater, entworfen von Jean Cocteau für Cap d'Ail. In den Sechziger Jahren ließ er dort das antike Amphitheater auferstehen und widmete es Orpheus, dem Sänger. Aufgerufen war damals die Jugend der Welt, dort zu üben, zu proben, zu spielen und gemeinsame Gastspiele zu geben. Glaubt man dem sympathischen Direktor, trägt die Idee immer noch. Unvergesslich der Moment, als Christel Hoberg-Heese und Hans-Jürgen Friedrichs französische und deutsche Verse von Paul Valéry vortrugen, übertragen von Rainer Maria Rilke. Noch einem prominenten Exilanten galt es, die Aufwartung zu machen: dem russischen Maler Marc Chagall. Er hinterließ Nizza ein künstlerisches Vermächtnis, für das auch eine adäquate wunderbare Architektur geschaffen wurde.

Auf der Rückfahrt wieder in Beaune, beschwerte sich das Gepäck mit manch edlem Tropfen. Eine Weinprobe in Mersault hinterließ nicht nur bei Weinkennern einen bleibenden Eindruck. Noch einmal eine üppig gedeckte Tafel mit einem liebevoll zelebrierten Abendessen, die letzte Nacht unter einem französischen Dach im Burgund. Einen Tag später endete die Frankreichfahrt am frühen Abend im sonnigen Sauerland. Reiseleiter Hans-Jürgen Friedrichs konnte zweisprachig aufatmen. Seine profunde Liebe zum Nachbarland teilt jetzt die Reisegruppe mit Begeisterung. Die Frankreichfahrer werden es wehmütig im Ohr behalten, das berühmte Lied auf das Meer von Charles Trenet. Wenn man einmal an der Cote d'Azur war, ist das so: „La mer bergère d'azur – Infinie.“

Literatur im Waldcafé Tannenhof Korbach-Hillershausen

Jeden 3. Samstag im Monat, 15.00 - 17.00 Uhr

17. Februar: 550 Jahre Gutenberg - Leben und Werk

17. März: "Wer das Ziel wahrnimmt, kann den Weg nicht verfehlen"

Dr. Bodo Wetingfeld liest aus seinen Werken

Mathias Knoll
Sisyphos

Ich empfinde das Glück des Sisyphos. Jahrelang zu schreiben ohne erfolgreich zu sein - wer kann sich das schon leisten? Konnte ich mich so viele Jahre irren? Mich tröstet der Gedanke: Nicht alles wird gedruckt, was geschrieben wird. Und wird es gedruckt - wer liest das schon? Wer hofft da nicht, in diesem undurchsichtigen Weltplan die Übersicht zu behalten? Ich liebe es, Pläne zu entwerfen. Meine Phantasie orientiert sich immer an einem Ziel. Jeden Tag lege ich eine Linie an mein Leben, um die Höhepunkte zu fixieren und die Niederlagen. In meinem Koordinatensystem suche ich die Orientierung. Ich schwing mich von Punkt zu Punkt und versuche so, der Schwerkraft zu entfliehen. Vielleicht kann ich für Sekunden über den Koordinaten schweben. Ich bin immer bereit tief zu fallen. Grenzen akzeptiere ich nicht. Wie könnte ich sonst meine Höhenflüge genießen? Ich habe keine neue Thematik anzubieten und auch keinen neuen Stil. Das Personal, das gelegentlich in meinen Zeilen auftritt, ist auch Dir nicht unbekannt. Vielleicht ist das, was verwechselbar ist, ungleich repräsentativer für ein Zeitalter als die Literatur großer Namen, die wie Monolithen den Weg versperren. (*Aus: Mathias Knoll, Auf der Suche nach dem verlorenen Wort, Verlag BoD Norderstedt 2006*)

Uschi Sonntag
Was bleibt, ist die Liebe

<i>Die Zeit</i>	<i>um gierig</i>
<i>ist zeitlos geworden.</i>	<i>Ballast zu verschlingen.</i>
<i>Nicht Stunden</i>	<i>Zurück bleibt:</i>
<i>zähle der Mensch,</i>	<i>Die Liebe,</i>
<i>sondern Taten</i>	<i>die gesät</i>
<i>und Gaben.</i>	<i>zu einem Blument Teppich</i>
<i>Der Schlund des Vergessens</i>	<i>erblüht.</i>
<i>hat sich aufgetan,</i>	

Junge Literatur

Freitag, 20. April

19.00 Uhr, Meschede

Zimmertheater

Ittmecker Weg 67

Junge Autoren lesen aus "Zeit-Zeichen" (Jahresband 2006 der Christine - Koch - Gesellschaft). Den Anstoß zu diesem Band gab die Förderung junger Literatur zusammen mit dem Zimmertheater Meschede. Leitung: Franz-Josef Knipschild

Hans Becker

Wintermorgen

*Schwarze Maske hebt
sich sacht,*

*Und wie Schuppen
fällt*

*Ab vom dunklen Auge
Nacht,*

*Dem kein Gegenüber
lacht:*

Eine weiße Welt.

**Aus: "Gemischte
Gefühle. Poesie und
Prosa", hrsg. von der
Christine - Koch -
Gesellschaft, Podszun
Verlag Brilon 2005**

Annette von Droste-Hülshoff
Am Turme

*Ich steh auf hohem Balkone am Turm,
Umstrichen vom schreienden Stare,
Und laß gleich einer Mänade den*
Sturm

*Mir wühlen im flatternden Haare;
O wilder Geselle, o toller Fant,
Ich möchte dich kräftig umschlingen
Und, Sehne an Sehne, zwei*

Schritte am Rand
Auf Tod und Leben dann ringen!

...

*Wär ich ein Jäger auf freier Flur,
Ein Stück nur von einem Soldaten,
Wär ich ein Mann doch mindestens*
nur,

*So würde der Himmel mir raten;
Nun muß ich sitzen so fein und klar,
Gleich einem artigen Kinde,
Und darf nur heimlich lösen mein*
Haar

Und lassen es flattern im Winde!
(1. u. 4. Strophe)

(Auf der Meersburg am Bodensee)

Der Edelrabe

Literarisches Quartalsblatt
Christine-Koch-Gesellschaft
Ernst-Schlensker-Str. 4
59821 Arnsberg
Telefon (02931) 13346

Redaktion: Hans Claßen, Schriftleiter
Monika Schreckenberger
Gabriele Wartberg-Friedrichs
Auflage: 1800 Stück
Druck: ...fontana GmbH

VOM 25. - 30. JUNI 2007 GEPLANT:
Bodensee-Literaturfahrt

Übernachtung in der *historischen* Bodenseestadt Meersburg, *gutes* Hotel; Spuren *Annette von Droste-Hülshoffs: Fürstenhäusle* und *Meersburg (älteste Burg* Deutschlands); Lesung mit Meersburger Autorenrunde bzw. Literarisches Forum Oberschwaben, Gründer u. a.: *Wilhelm Gössmann, Martin Walser*; Begegnung mit Walsers und anderer Literatur in *Überlingen (Friedrich Georg und Ernst Jünger)*, Führung: *Oswald Burger*. Konstanz, Reichenau, Lindau, Salem; *Weinprobe* an Deutschlands größter Kelter. Deutsches *Eichendorff-Museum* Wangen im 150. Todesjahr Eichendorffs; weltberühmte *Klosterbibliothek St. Gallen/Schweiz; Hermann-Hesse-Haus* in Gailenhofen; Aufenthalte in Marbach (*Schiller, Deutsches Literaturarchiv*), sowie Tübingen (*Hölderlin, Mörike, Uhland*). Ein Programm von *Hans Claßen* und *Mathias Knoll* für alle Literaturfreunde (nicht nur) im südöstlichen Westfalen. **Montag, 25. Juni - Samstag, 30. Juni:** Fahrt im modernen Reisebus, 5 Übernachtungen, Halbpension, Eintritte, Führungen und *Schiffahrt* im **Reisepreis** pro Pers.: DZ/HP **549,00 €** EZ-Zuschlag und Näheres auf Anfrage an: Hans Claßen, CKG-Vorsitzender Ernst-Schlensker-Str. 4, 59821 Arnsberg
Telefon: (02931) 13346

Anmeldefrist: 26. März 2007